

***Interkulturelle Diskurskontakte Deutsch vs.  
Buchenlaendisch - Ukrainisch (bzw. ihr  
Interferenzgrad) in der Bukowina (1900-1920)***  
**(Inter cultural Discourse Contacts of German vs.  
Bukovinian and Ukrainian in Bukovina  
(1900-1920), with Remarks on  
Their Interference Degree)**

**Oleksandr OGUJ**

The National University of Chernivtsi, Ukraine

**Abstract:** Due to the colonization policy of the Austro-Hungarian monarchy, Bukovinian dialects of Ukrainian, Romanian, Polish, Buchenländisch and Yiddish were spoken in Bukovina. Their literary forms were written, but with some spots of language interference. Having taken into consideration the present changes, the author finds criteria for using the interference coefficient for languages of Bukovina.

**Key-words:** Austro-Hungarian monarchy, Bukovina; Bukovinian dialects: Ukrainian, Romanian, Polish, Buchenländisch, Yiddish; language interference; interference coefficient

**Einführung.** Die Interkulturalität<sup>1</sup> als Zusammenleben von

---

<sup>1</sup> Der Begriff **Interkulturalität** bezeichnet – nach Czaba FÖLDES (2009) - zunächst einmal auf der Objektebene ein Phänomen und stellt eine Art Beziehung dar (die in der Regel zur Herausbildung einer „dritten Größe“ führt). Auf der Metaebene (auf der Ebene der Reflexion) hingegen handelt es sich um ein dynamisches und disziplinenübergreifendes Konzept, das sich auf eine Erschließung von Bedingungen, Möglichkeiten und Folgen einer Interaktion zwischen Kulturkreisen richtet, einschließlich ihrer Wahrnehmung. Die Interkulturalität wird nach dem deutsch-iranischen Philosophen Hamid Reza YOUSEFI (im Werk *Interkulturalität und Geschichte*) zum „Namen einer Theorie und Praxis, die sich mit dem historischen und gegenwärtigen Verhältnis aller Kulturen und der Menschen als ihrer Träger auf der Grundlage ihrer

verschiedenen Kulturen im begrenzten Raum kann die Sprachgemeinschaften höchst bewirken. Die Sprachgemeinschaft ist niemals eine geschlossene Formation – sie schließt in sich auch einige Träger anderer Sprachen ein, was durch Sprachkontakte im interkulturellen Diskurs<sup>2</sup> als Folge ihre Mehrsprachigkeit oder Multilinguismus hervorruft. Dieses Phänomen als Gebrauch einiger Sprachen im Rahmen

---

völligen Gleichwertigkeit beschäftigt. Sie ist eine wissenschaftliche Disziplin, sofern sie diese Theorie und Praxis methodisch untersucht.“ In diesem Sinne unterscheidet Yousefi zwischen einer historischen, einer systematischen und einer vergleichenden Interkulturalität. Auf dieses Vorverständnis gründet Yousefi seine Sicht der Interkulturellen Philosophie, die sich von Czabas Földes' Herangehensweise durch die Totalität unterscheidet. Sieh: CSABA Földes: *Black Box Interkulturalität: Die unbekannte Bekannte (nicht nur) für Deutsch als Fremd-/Zweitsprache. Rückblick, Kontexte und Ausblick*. In: *Wirkendes Wort*. Trier 59, 2009, 3. – S. 503–525; YOUSEFI, Hamid Reza , Braun, Ina: *Interkulturalität. Eine interdisziplinäre Einführung*; Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2011.

<sup>2</sup> Nach der sog. Kritischen Diskursanalyse (von Siegfried Jäger) bezeichnet Diskurs die institutionalisierte gesellschaftliche Redeweise, die das Handeln der Menschen bestimmt. Gegenstand sind dabei sowohl die Form, als auch der Inhalt von Äußerungen. Gefragt wird auch nach dem, was in den Redeweisen nicht gesagt wird oder *sagbar ist*. Für Jäger besitzt der Diskurs zudem eine historische Dimension: Diskurs ist ein *Fluss von Rede und Texten* („Wissen“) *durch die Zeit*. Andere Diskurstheorien versuchen auch zu beschreiben, wie Folgen von Äußerungen in der Sprache bzw. im Lexikon konstituiert werden. Beim Diskurs als erörterndem Meinungs austausch, durch sozial kommunikative Faktoren verursacht, lassen sich zwei Diskursarten unterscheiden: bei systematischer Anwesenheit von Sprecherwechseln: *Sprechhandlungssequenz*, zum Beispiel Frage und Antwort im Dialog, Vorwurf und Rechtfertigung im Gespräch; bei systematischer Abwesenheit von Sprecherwechseln: *Sprechhandlungsverkettung*, zum Beispiel, Erzählung, etc. Siehe JÄGER, Siegfried: *Kritische Diskursanalyse: Eine Einführung*, 4. Auflage. Münster: Unrast 2004. U.E. wurde(n) Buchenländisch bzw. andere Sprachen der Bukowina meistens durch Sprechhandlungssequenzen beeinflusst (siehe JÄGER 2004). Als Resultat dieser multikulturellen Prozesse (YOUSUFI 2011; FÖLDES 2009) entstanden verschiedene Interferenzerscheinungen, die sich in phonetischen, morphologischen, lexikalisch-semantischen, syntaktischen und textuellen Systemen der Bukowiner Landessprachen bestätigt haben.

der bestimmten sozialen, häufig staatlichen Gemeinschaft<sup>3</sup> (ZOGRAF: 1990, c. 303) wird durch die Auswahl vom Individuum (in Rahmen des bestimmten Soziums) der etlichen Sprachen ausgedrückt, die der konkreten kommunikativen Situation am besten entsprechen. Derart Bedarf wird, in der Regel, durch Bedingungen der Sprachkontakte und dadurch Mehrsprachigkeit im multikulturellen, multinationalen bzw. multilingualen Staat prädestiniert. Unter Bedingungen dieser Mehrsprachigkeit wird einerseits eine angemessene Hierarchie der kommunikativen Sprachen herausgebildet, andererseits entstehen im kommunikativen interkulturellen Diskurs mehrere Folgen ihrer Zusammenwirkung. Behandeln wir

**1.1. Multinationale Bukowina historisch und ethnisch.** Als Beispiel dazu kann das polyethnische Grenzland Bukowina dienen. Die Bukowina ist das am nördlichen Hang der Waldkarpaten gelegene, zuerst 10.000 km<sup>2</sup>, jetzt etwa 8.100 km<sup>2</sup> große, dicht mit Buchen bewachsene und daher Bukowina (d.h. Wort-für-Wort deutsche Lehnübersetzung „Buchenland“) genannte Gebiet. Sie (als ehemaliger Bestandteil des Kiewer Rus' und der Moldau unter dem türkischen Protektorat, was ihre Mehrsprachigkeit als Folge hatte) wurde 1774 (bis 1918) durch Österreich einverleibt. Die Bukowina stellte nach Georg Drosdowski im Bestande der österreichischen Monarchie (1774-1918) ein kleines, aber getreues Abbild der österreichischen Verschiedenheit dar<sup>4</sup> (DROSDOWSKI: 1982, S. 29). Nach enzyklopädischen Daten<sup>5</sup> (MEYERS: 1908,

---

<sup>3</sup> (ZOGRAF: 1990, c. 303): ZOGRAF, G.A.: Monogoyazycie. In: Linguisticskii enzyklopediceskii slovar /ed. Iar eva. .: Enziklopedia, 1990. C.303.

<sup>4</sup> (DROSDOWSKI: 1982, S. 29): DROSDOWSKI, Georg: Damals in Czernowitz und rundum. Erinnerungen eines Altösterreichers. Klagenfurt: Verl. D. Kl. Zeitung Karnten, 1984.

<sup>5</sup> (MEYERS: 1908, S.109-111, Tabelle.I-VII): MEYERS kleines Konversationsbuch. 7. Aufl. Leipzig; Wien: Bibliogr. Institut, 1909. Bd.5: Nordkap bis Sch nbein. 1909. 992 S.

S.109-111, Tabelle.I-VII), schloss 1909 in sich diese meistens landwirtschaftliche Provinz der Monarchie (mit Spracheverslossenheit) etwa 10.442 Quadratkilometer ein, und Ihre Bevölkerung war etwa 929.000 Menschen groß (1909). Nach seinem territorialen Ausmaß entsprach das kleine Kronland dem 1/60 der Monarchie und 1/50 Ihrer Bevölkerung. In nationaler Hinsicht entsprach die Bukowina auch in kleinerer Form dem großen Österreich (nach dem Prinzip: *Viribus unitis* "alles in einem, mit vereinigten Anstrengungen"). Nach dem nationalen Bestand war die Bukowina auch multinational und multikulturell. Dazu gehörten 41,2% Ruthenen (Ukrainer) und 31,7% Rumänen, die berufstätige orthodoxe Mehrzahl betrug, 14,4% Deutsche und 3,7 % Polen waren hauptsächlich verwaltende Minderheit; 22% Juden und 3,3% Armenier repräsentierten Sphäre der Dienstleistungen und des Marktes. Ungarer (1,3%), Tschechen und Slowaken (0,1), Russen-Philopponen der altorthodoxen Glaubensbekenntnis (0,5%), Nomaden Zigeuner ergänzten dieses farbenprächtige Bild. Nicht umsonst verglich man diese nationale Pracht mit einem Ruderboot, wo der Kapitän ein Deutscher war, seine Bootsmänner waren Polen, seine hart arbeitenden Ruderleute die Ruthenen (Ukrainer) und Rumänen und als Passagiere saßen da die Juden. Georg Drosdowski<sup>6</sup> (DROSDOWSKI: 1982, S. 20-37), ein Alt-Österreicher, beschreibt mit gewissen Sentimenten sein multinationales Gut in Kalinesti (Südbukowina): Bauern und Gärtner waren da ukrainischer und rumänischer Abstammung, Waldhüter war ein Deutscher, Pächter – Juden, Priester – Ungarer aus dem benachbarten ungarischen Dorf Isteniegez an Radautz, als Koch diente ein Pole, als Tischler Tschechen, als Löter war ein Slowake, Gemüsegärtner – Bulgaren, Obstgärtner – Russen-Philipponen. Und alle diese Verschiedenheit traf am 29. Juni am

---

<sup>6</sup> (DROSDOWSKI: 1982) Ebenda, S. 20-37.

Austria-Platz an jedem Petriwer Jahrmarkt zusammen<sup>7</sup>. Diese Nationen erschienen in der Bukowina zu verschiedenen Zeiten: die Ukrainer waren die Urbevölkerung, die Rumänen besiedelten das Territorium seit dem 13.-14. Jh., die Armenier mit den Zigeunern und Türken erschienen

In der Bukowina bezeichneten sich selbst 9-nationale Anwohner des Kronlandes, trotz aller nationalen, sprachlichen, kulturellen Unterschiede als Bukowiner<sup>8</sup>. Sich auf konstitutionelle Prinzipien (Punkt 19) stützend, verhielten sich die Bukowiner insgesamt tolerant zueinander und eigneten sich die Sprachen der Nachbarn an, was ihren beiderseitigen Verkehr und gegenseitiges Verständnis erleichterte.

Außerdem ab 1848 wurden die Gesetze des Habsburgerreiches auf seinem Territorium in 14 Sprachen übersetzt. Deswegen wurden in der Bukowina nationale literarische Sprachen (Rumänisch, Polnisch, Ukrainisch, Jiddisch und Deutsch, das bis 1918 seine Funktion der Vermittlersprache erfüllte<sup>9</sup> (BN. – 1914. – 1.März: S.3), in ihren schriftlichen Formen zu Sprachen der Ausbildung, Kultur und Wissenschaft. So erschienen in diesen Sprachen in der Bukowina 120 multinationale Zeitungen und Blätter. Außerdem durften gesamtstaatliches Deutsch und regionale Sprachen: Rumänisch, Ukrainisch, Polnisch und Jiddisch auch die Funktion der administrativen Verwaltung abtasten, wobei die staatliche Bukowiner Beamtenschaft diese Sprachen beherrschen musste.

Alle Angestellten konnten (außer Deutsch als Pflichtsprache) mindestens drei bis fünf und mehr Sprachen, wovon die Tabelle 1 zeugt.

---

<sup>7</sup> (DROSDOWSKI: 1982). Ebenda, S. 27.

<sup>8</sup> Der nationale Bestand der Bukowina wird im Anhang 1 charakterisiert.

<sup>9</sup> (BN. – 1914. – 1.März: S.3): Bukowiner Nachrichten (BN). Organ des deutschen Volksbundes in der Bukowina (1888-1914). – XVII. Jg. – 1914. – 1. Jänner – 29. August (Nr. 7106 – 7213).

**Tabelle 1. Gebrauch von zwei Hauptlandessprachen in der Landesverwaltung**

(mit Deutschkenntnissen als Amtssprache) (nach<sup>10</sup>: BUKOWYNA: 1896, Nr.29, c. 2)

Sprachen	Rumänisch		Ruthenisch (Ukrain.)		Beide Sprachen	
	Insg	mündl./schrift.	Insg.	mündl./schrift	Ins	(m./s.)
Polit.angestellte	47%	(27%ms;20%m)	81%	(16%ms/65%m)	33%	(4,5ms/28,5)
Finanzangestellte	77%	(26%ms/51%m)	92%	(15%ms/77%)	56%	(9ms/47m)
Eisenbahnangestellte	60%	(20%ms/40%m)	87%	(30%ms/57%)	60%	(20ms/40m)

**1.2. Bukowiner Mehrsprachigkeit: Hierarchie der Sprachen in der Bukowina.** Unter diesen Bedingungen mussten sich tolerante Anwohner der 9-nationalen Bukowina die Nachbarsprachen anderer Bukowiner aneignen, was ihren Verkehr und gegenseitiges Verständnis erleichtern konnte. In der Bukowina hat sich eine spezifische sprachliche Hierarchie herausgebildet. Dieser Hierarchie lagen sog. englokale Haussprachen (d. h. lokale Mundarten der ukrainischen, rumänischen, polnischen, deutschen und jüdischen Sprachen) zu Grunde. Darauf gründeten sich sog. lokale “Sprachen des Marktes” (darunter auch das Buchenländisch), die informale Kommunikationen zwischen multilingualen Menschen dienten. Außerdem ab 1848 wurden die Gesetze des Habsburgerreiches auf seinem Territorium in 14 Sprachen übersetzt. Deswegen wurden in der Bukowina nationale literarische Sprachen (Rumänisch, Polnisch, Ukrainisch, Jiddisch und Deutsch, das bis 1918 seine Funktion der Vermittlersprache erfüllte<sup>11</sup> (BN. – 1914 – 1.März, S.3), in ihren schriftlichen Formen zu Sprachen der Ausbildung, Kultur und Wissenschaft<sup>12</sup>. So erschienen in

<sup>10</sup> (BUKOWYNA: 1896, Nr.29, c. 2): Bucowina ( ). (1885-1909): 1896. – 2/14. Januar – 31. Dezember ( 1-285)

<sup>11</sup> (BN. – 1914. – 1.März, S.3): Ebenda, S.3.

<sup>12</sup> In diesem multikulturellen schriftlichen Diskurs befestigten sich neue Entlehnungen bzw. neue grammatische Konstruktionen. Jürgen Habermas

diesen Sprachen in der Bukowina 120 multinationale Zeitungen und Blätter. Außerdem durften gesamtstaatliches Deutsch und regionale Sprachen: Rumänisch, Ukrainisch, Polnisch und Jiddisch auch die Funktion der administrativen| Verwaltung abtasten, wobei die staatliche Bukowiner Beamtenschaft diese Sprachen beherrschen musste. Diese Mehrsprachigkeit konnte also nicht umhin, die Spracheinterferenz zu veranlassen. Die Interferenz (zu lat. „untereinander“+”prellend”) kann als Interaktion und Bewirkung vom Sprachbau verschiedener Sprachen unter Bedingungen der Mehrsprachigkeit begriffen werden. Sie entsteht geläufig bei Sprachenberührungen und führt zu Abweichungen in der Rede des Individuums (Sprachfehler) und in der Rede der Sprachgemeinschaft (Spracheänderung) unter Auswirkung der Muttersprache auf die Norm der angeeigneten| Sprache<sup>13</sup> (VINOGRADOV: 1990, c. 197; ZAPULIC: 1998, c. 48). All das lässt sich an Hand der veränderten Wortverwendungen in zusammenwirkenden Sprachen beobachten, wo die interferierten Kategorien (Substitute|) durch ihre Entsprechungen aus anderen Sprachen ersetzt werden.

Betrachten wir dieses Phänomen der Sprachkontakte bzw. Sprachinterferenz am Material der damaligen ukrainischen und deutschen Presse, die Bukowiner Handwörterbücher<sup>14</sup> berücksichtigend (vgl. TKACZ: 2000).

---

(als Vertreter einer linguistischen Wende in der Philosophie, durch die Theorie des kommunikativen Handelns beeinflusst) sah die Sprachfähigkeit, in der Sprachtätigkeit realisiert, als das entscheidende Kennzeichen des Menschen.

<sup>13</sup> (VINOGRADOV: 1990, c. 197; ZAPULIC: 1998, c. 48): VINOGRADOV, V.A.: Interferenzija. In: *Linguisticskii enzyklopediceskii slovar'* / Iarzeva (Hrsg.). : Enziklopedia, 1990. C.197; ZAPULICZ, L.T.: Rezultat diji semantycnoji interferen ii v interetnicnomu prostori (na materiali hovirok bohemykyh nim iv Zakarpattia. In: *Problemy romano-hermanskoj filolohii: Zb. nauk. pra . Uzhhorod: Kom.inf., 1998. C.49-52.*

<sup>14</sup> (TKACZ: 2000): TKACZ, L.O.: *Ukrainska literaturna mova na Bukovyni v kintj XIX – na poceatku XX st. P.1: Materialy do slovnyka. Cerniv i: Ruta, 2000;*

**1.3. Deutsch in der Bukowina.** Wie es uns bekannt ist, bestätigte sich Deutsch in der Bukowina nach ihrer Annexion durch Österreich immer mehr. Österreicher, die als Militär und behördliche Beamte, Verwalter, Administratoren ankamen, brauchten mehr den deutschen kulturellen Einfluss und luden in die unausreichend bewohnte Bukowina aus benachbartem Deutschland die Ansiedler. Ihre deutschen Mundarten vermischten sich in der Bukowina kaum wegen verschiedener Berufe, Areale der Ansiedelung, Glaubensbekenntnis (Katholiken aus Böhmerwald lebten zwischen Protestanten aus Zips und Pfalz). Dadurch fungierte Deutsch in der Bukowina in drei Varianten: als literarische Amtssprache (Presse), als *Buchenländisch* (Gesprächsdeutsch des Markts) und als lokales Gerede von: a) Rhein-fränkischen “Schwaben”, b) Gründer Zipsern und c) bayrischen Böhmerwäldern.

Literarisches Deutsch galt als offizielle Sprache in der Bukowina. Anbei fungierte auch das Gesprächsdeutsch der Bukowina (*Buchenländisch*), das sowohl von Deutschen, als auch von Repräsentanten anderer Nationalitäten benutzt werden konnte. Diese Gesprächssprache (häufig durch Jiddisch) “absorbierte” eigenartig und interferierte die Besonderheiten, die vor allem der ukrainischen und rumänischen Sprachen eigen waren. Nach diesen absorbierten Besonderheiten unterscheiden sich die Bukowiner Deutschen von den Muttersprachlern aus dem Areal Deutschlands, wovon damalige Buchenländer (G. Drosdowski; E. Beck; J. Antochi), deutsche Puristen<sup>15</sup> und Presse<sup>16</sup> (*BN. – 1914. – 1.März, S. 3*), dermaßen moderne Erforscher<sup>17</sup> (I. JAZIUK u. a.) zeugen.

---

<sup>15</sup> Die Bukowiner Deutschen, um die Reinheit ihrer Muttersprache bekümmert, verfassten ein Buch typischer Bukowiner Sprachfehler: BUKOWINER DEUTSCH. Fehler und Eigenthümlichkeiten in der Verkehrs- und Schriftsprache der Bukowina / Gesammelt vom Vorstande des Bukowiner Zweiges des Allgemeinen deutschen Sprachvereins (Th. Gärtner, A. Polaschek,

**2.1. Bukowiner Deutsch: Multikulturalität und Intertextualität als Grund für Sprachinterferenzen<sup>18</sup>.** Was war das damalige Bukowiner Deutsch? Dazu ein alter Bukowiner Witz aus 1920er Jahren (nach<sup>19</sup> TURCZYNSKI: 1963): es waren noch die Zeiten, wenn die Bukowiner, auch Deutsche und Jüden „ein Herz und eine Seele“ waren (so Georg Drozdowski zu den deutsch-jüdischen Wechselseitigkeiten in Czernowitz bis 1940):

*Drai Freund treffen sich zusammen: ein Schwab (d.h. ein Deutscher aus der Bukowina), ein Ruthene (Ukrainer) und ein Jid (ein Jude).*

*Der erschter, ein Schwab frogt den Ruthenen: Vô gêshd du hin? (Wo gehst du hin?). Ruthene: Ich bin schrecklich hungrich. Ich hab lieb gehen essen ins restoran.*

---

R. Schally, K. Tumlitz, H. Wiglitzky, K. Wolf, S. Wolf, F. Ziegler von Blumenthal). Wien: k.k. Schulbuchverlag, 1901. VIII, 52 S.

<sup>16</sup> (BN. – 1914. – 1. März, S. 3): Bukowiner Nachrichten.

<sup>17</sup> (I. JAZIUK u. a.): JACIUK, Ivan: Nimeckyj dialekt Karatskohu rehionu (Deutsche Mundart der Karpathenregion der Ukraine): Autoreferat der Dissertation zur Erlangung des Gelehrtengrades des Kandidaten der philol. Wissenschaften im Fachbereich 10.02.04 “Germanistik”. Kyjiw., 1996. 20 S.

<sup>18</sup> Mit **Intertextualität** wird in der strukturalistisch und poststrukturalistisch geprägten Kultur- und Literaturtheorie das Phänomen bezeichnet, dass kein Text (als Resultat des Diskurses) innerhalb einer kulturellen Struktur ohne Bezug zur Gesamtheit der anderen Texte denkbar ist. In der Literaturwissenschaft werden auch konkrete Bezüge zwischen literarischen Einzeltexten als „Intertextualität“ bezeichnet. „Jeder Text baut sich als Mosaik von Zitaten auf, jeder Text ist Absorption und Transformation eines anderen Textes. An die Stelle des Begriffs der Intersubjektivität tritt der Begriff der Intertextualität, und die poetische Sprache lässt sich zumindest als eine doppelte lesen“, so Julia KRISTEVA: *Bachtin, das Wort, der Dialog und der Roman*. In: *Literaturwissenschaft und Linguistik*. Ergebnisse und Perspektiven. Bd. 3: Zur linguistischen Basis der Literaturwissenschaft II. Hrsg. v. Jens Ihwe. Frankfurt/M., 1972, S. 345-375. In Bezug auf den Diskurs kommt die Intertextualität durch multi – und interkulturelle Einrückungen zum Ausdruck.

<sup>19</sup> (TURCZYNSKI: 1963): Turczynski, Emil: Jiddisch. Eine bekannte, dennoch unbekannt Sprache. In: *Südostdeutsche Vierteljahresblätter*. 12. Jg. Folge 3. München, 1963. S.155-158.

„Nu? Ins restoran? Solmer mider esn gên?“ (Sollen wir mit dir essen gehen?)

*Im Restoran der kelner is zugekomen zum tischl, und der rutener sogt: „Kocht sich die Suppe? Nein? Nu, dann hol mir Mamaliga mit Brindsn, Haluschki un glas schwachen tee“.* (der Ruthene bestellte also moldauische Speisen, typisch für die Bukowina: Maisbrei mit gesalzenem Schafskäse, gefülltes Sauerkraut und Tee).

*Der Schwab bshdeld wuersdchen mit sarkreut, ober an di kuche – si sin jo fun une gands schvards ferbrend un oich a te, und schon* (also er bestellte Würstchen mit Sauerkraut, aber ohne Kuchen – die sind von unten ganz schwarz gebrannt – und auch einen Tee, und basta).

„Ich weiß... sogt der Jid, „Ich will ojch a glesl tej, ober ich bet eich, as doss glos soll sajn absolut rejn“.

(Der Jude will auch ein Glas Tee, aber er bittet „Euch“, d.h. den Kellner, dass das Glas absolut rein sein soll).

*In a wajle kumt der kelner, ouch ein jid, und fregt: „Wer fun aich krigt dos rejne glos?“* (In einer Minute kommt der Kellner und fragt: „Wer von euch kriegt das reine Glas?“). Es geht in diesem Witz weniger um die Reinheit der Gläser, als um die Reinheit der Kommunikation, im damaligen Diskurs durch multikulturelle Sprachinterferenzen höchst beeinflusst, was den komischen Effekt noch stärker macht.

Dabei wäre es zu bemerken, dass die an einer multikulturellen Diskurssituation beteiligten Interaktionspartner in ihrem Handeln und Verstehen oft unter dem Einfluss des eigenen Ethnozentrismus<sup>20</sup> (als allein auf die eigene Kultur bezogene Weltsicht) stehen. Das Stattfinden interkultureller Kommunikation war also auch von der Bereitschaft der aufeinandertreffenden Individuen abhängig, sich miteinander auszutauschen. Die allgemeine Toleranz und Akzeptanz des Anderen als typische Einstellung war in dieser Hinsicht den multikulturellen Bukowinern eigen.

---

<sup>20</sup> Dieser Ethnozentrismus kann dazu führen, dass eine solche Kommunikation erschwert wird, insbesondere, wenn der Ethnozentrismus aktiv gefördert wird, was für die Bukowina nicht der Fall war.

## 2.2. Interferenz des Deutschen: Ihre Untersuchung.

Durch diesen Witz (obschon übertrieben) lassen sich viele phonetische, lexikalische und grammatische Sprachinterferenzen mindestens dreier Volksgruppen als Sprachfehler beobachten, die infolge der Sprachkontakte entstanden sind. Phonetisch waren es: Verlust der Aspiration, der Umlaute, der Vokallänge, Veränderung der Intonation, manche dialektale Unterschiede u. ä. (siehe die Anhang, Tabelle 3). Grammatisch sind zu beobachten: vereinfachte Formenbildung und einen weiteren Ausgleich in der Deklination der Substantive; vereinfachte Formenbildung des Verbs mit Wegfall des Präteritums und Behauptung von Perfekt; Änderung der Reflexivität, Ersatz von Rektionen) etc. (Anhang, Tabelle 4). Lexikalisch gab es viele Entlehnungen, Lehnbedeutungen und Lehnphraseologismen.

Insgesamt haben die Erforscher (G. Melika, E. Starodymova, S. Stefurovskyj, J. Schraml, I. Jaziuk) bis in kleinste die phonetische, morphologische und syntaktischer Interferenz des Deutschen in der Ukraine bearbeitet. Am wenigsten erforscht bleibt aber die lexisch-semantische Interferenz<sup>21</sup> (ZAPULIC: 1998, c. 49). Beobachten wir, auf eigenen Erfahrungen<sup>22</sup> basierend, die Beispiele dieser Interferenz und finden dabei quantitative Kriterien ihrer Bestimmung.

Lexikalisch eignete sich das Buchenländische (häufig im hiesigen mündlichen Diskurs durch nahverwandtes Yiddisch) lokale Realien (*Opanken, Lammfellkutschma, Pisanki, Hitzel*), Gerichtsfachausdrücke (*Mamaliga, Borsch, Pirogi; Brindsn, Agrisch*), landwirtschaftliche Termini (*Kopize, Tschobaner, Kolibe, Balia*) und sogar allgemeingebräuchliche

---

<sup>21</sup> (ZAPULIC: 1998, Ebenda, c. 49):

<sup>22</sup> OGUJ, O.: Mizhmovna interferen ia na Bukovyni poczatku XX st. In: Materialy V konhresu Mizhnarodnoi asotiatii ukrainistiv. Movoznavstvo: Zb. Nauk.st. Cerniv i: Ruta, 2003. C.209-213.

Wörter, die in Deutsch aktiv gebräuchliche Entsprechungen hatten: *Pofte* „Appetit“ (rum. *pofta*), *Baschokre* (rum. *batjoca*) „jmd. zu Narren machen“: *er hot' ne baschokrit* „er hat ihn zum Narren gemacht“ etc. Aktiv wurde der Gebrauch der entlehnten Beinamen und Schimpfwörter; *Du Surd, Flamunt* „du, Dummkopf, ein Hungeriger!“). Das Phänomen der synonymischen Interferenz ist auch im Buchenländischen zu beobachten (*Eichhörnchen* statt *Eichkätzchen*; *Peitsch* anstatt *Geisel* etc.). Der Einfluss der hiesigen Sprachen (häufig durch Yiddisch) bedingte den Bedeutungswandel der Wörter (*sich stopfen* statt “eindrängen”; *sich drehen* statt “kreiseln”) und der Phraseologismen (*sich zu einer Arbeit nehmen* zu “sich an die Arbeit machen”, *an die Arbeit gehen* “gehen zur Arbeit”), wieder meistens in Sprechhandlungssequenzen. Einige Wörter übernahmen für Deutsch neue Assoziationen: “getreuer” (*Hund*), “junges Fräulein” (*Ziege*).

Unter dem Einfluss der ukrainischen und rumänischen Sprachen drangen durch den mündlichen Diskurs ins buchenländische Deutsch tief viele Bukowiner Ausrufe, wie, z. B.: *Ahi (taki)!* (als Erstaunen); *No!* (Schwankung oder Anzweiflung); *Bihme!* (Überzeugung); *O(i), Joj!* (als Triumph und Schmerz); *Au wa =Owa!* (Gleichmut); *Nu! Oho!* (Verwunderung) und dergleichen. Georg Drosdowski, ein Bukowiner Schriftsteller, bemerkte, dass strenge Deutsche unter der Einwirkung der einheimischen Bevölkerung und expressiven Juden ihre Rede um neue modale Bukowiner Modalwörter bereichert haben. Als Muster führt er| einen typischen Dialog auf (*Nu? – Nu-Nu.*)<sup>23</sup> (DROZDOWSKI: 1984, S. 69-77; BN. – 1914. – 1.Maerz, S. 3).

**Interferenz des Ukrainischen:** Die einheimischen Sprachen (darunter auch Ukrainisch) wurde durch die Prestigesprache Deutsch als Folge der Sprachkontakte wesentlich

---

<sup>23</sup> (DROZDOWSKI: 1984, Ebenda, S. 69-77; BN. – 1914. – 1.Maerz, S. 3)

beeinflusst, was am Wortschatz, an Äußerungen, syntaktischen Konstruktionen auch Bukowiner-Pokutther und Huzuler Mundarten zu sehen ist<sup>24</sup> (ZILKO: 1956: 47-54; 100-106). Auf Grund des Handwörterbuchs der Bukowiner Mundart von TKACZ (zu 7000 Wörter) und der Zeitung „Bukowina“ (Lieferungen von Jahrgängen 1897, 1899, 1903) konnte man folgende Verhältnisse im Wortschatz feststellen: 25% machte ukrainischer archaischer Wortschatz (vom Typ *vepr, nogavytsi, pudylo, pudytys'a, olo, elid', borz*) aus; 8,5 % machten die russischen Entlehnungen (*elovi estvo, jazy ije, erta, al us yj*); 2 % agglutinative Sprachen des Superstrats: Ungarisch und Türkisch (*i ka* „Blume“; *gazda* „Gastgeber“, *ga i* „Hose“); 2,5 % rumänisches Adstrat (infolge puristischer Tendenz): *Barda* „Axt“, *bukata* „Schnitte“; *kurmej* „Schnur“, *saraka* „armer Vogel“, *papschoja* „Mais“, *Putnja* „Eimer“ etc. aus. 55 % der Bukowiner Dialektismen sind polnischer Herkunft. Dazu gehören Fachausdrücke der juristischen und wirtschaftlichen Fachsprachen, im schriftlichen Verkehr durch Fachpapiere angeeignet: *Adjunkt* „Gehilfe des amtlichen Gerichts“; *Aktie*; *Ambasador* „Botschafter“ (zu Poln. *adept; adjunkt; akcyjny; aklamacja; ambasador; amortyzacja; arogancja; azotowy*).

Deutsch lag in der Basis von beinahe 15% der Bukowiner Dialektismen im Anfang des 20. Jh.: *taschka* „Handtasche“; *rycht* „Recht“; *fyjst* „sehr“; *urlop* „Urlaub“ (Urlaub); *schpargat* „Kochherd“ (*Sparherd*); *ja* „so“; *zug* („Zug“); *zurik* (Befehl zu Pferden „zurück“); *putzuvaty* („putzen“); *gratuljuvaty* „gratulieren“. Durch den mündlichen Diskurs blieben normative Exotismen (*kircha* „Kirche“: *Kirche*; *schopra* „Schober“), gemeinsame Fachausdrücke in der gegenwärtigen ukrainischen Sprache: *heblyk* „Hebel“; *pompa*

---

<sup>24</sup> (ZHILKO: 1956: 47-54; 100-106): ZHILKO, F.I.: Govory ukrainskoi movy. K.: Rad. Skola, 1958. C. 47-54; 100-106;

(„der Pomp); *Hauptwacha* (Hauptwacht); *Kachel* („Kachel); *schanez* („Schanze“); *Pokal* („Kelch); *Quarta* („Quart“); *truchan* („Truthahn“) etc.

Dabei wäre zu vermerken, dass einige Entlehnungen in das Buchenländische durch vermittelnde Sprachen geraten waren. Z. B. *saraka*, aus der rumänischen Sprache entlehnt, ist bulgarischer Herkunft (*sirak* „Waise“); andere Wörter gerieten durch Rumänisch aus der ungarischen Sprache (*gasda* „Gastgeber“; *gaci* „Hose“). Eine besonders aktive vermittelnde Rolle spielte für die ukrainische Sprache aber das nahverwandte Polnische (westslawische Untergruppe), dessen ähnlicher flektiver morphologischer Aufbau die „Absorbierung“ von Entlehnungen aus viel entfernter deutscher Sprache (westgermanische Sprache) ermöglichte.

Dem Entlehnungsprozess, der die Bedürfnisse im Wortschatz bestimmter Typen infolge ihrer oft unterentwickelten (entweder kulturell oder emotionell) Rolle bedecken musste, ist die semantische Interferenz sehr nah. Die semantische Interferenz kommt aber üblicherweise in der Lehnbildung und Bedeutungswandel zum Ausdruck. Sie wird auch am Übertragen einer der Bedeutungen des polysemen Worts aus der Fremdsprache auf entsprechende Wörter in Muttersprache beobachtet<sup>25</sup> (GOLIK-FRACZEK: 1996, S. 65-79).

Verfolgen wir einzelne Besonderheiten der lexikalisch-semantischen Interferenz auf der Basis der bekannten semantischen Klassifikationen der Wortarten<sup>26</sup> (LEVICKYJ, OGUY, KIYKO: 2000), bestimmen wir auf dieser Basis den

---

<sup>25</sup> (GOLIK-FRACZEK: 1996, S. 65-79): GOLIK-FRACZEK A. Lexikalische Interferenz anhand von Arbeiten der polnischen Germanistikstudenten. In: Studien zur deutschen und niederländischen Sprache und Kultur. Warszawa, 1996. S.61-79.

<sup>26</sup> (LEVICKYJ, OGUY, KIYKO: 2000): LEVICKII, V.V., OGUY, O.D., KIIKO, S.V., KIIKO, Iu.I.: Aproxymatyvni metody vycvenia leksychno skladu. Cerniv i: Ruta, 2000. 144 S.

Interferenzgrad der beiden Sprachen. Hierzu berücksichtigen wir sowohl die wichtigsten semantischen Unterklassen der Entlehnungen (zweisprachliche Interferenz im weiten Sinn des Wortes) als auch semantische Interferenzen auf der Ebene der semantischen Wortunterklassen (nach Wortarten) und Phraseologismen.

Wortarten	Wortunterklassen	Entlehnung		Lehnbildung von Wörtern		Lehnbildung von Phraseologismen	
		deutsch.	ukrain	deutsch	ukr.	deutsch	ukr
Substantiv	20	6		2	4	2	3
Adjektiv	20	-	4		1		
Verb	30	2	3	2	2	5	8
Adverb	10	-	2	-	1		1
Andere Wortarten	20	2	1	1	-		
Insgesamt	100	11	16	5	9	7	12

Die erhaltenen Größen (11 % bis 16% entlehnter und 5% und 9% interferierter Unterklassen) weisen auf die Breite der Interferenz, von ihrer Tiefe zeugt aber die Anzahl von entlehnten und interferierten Wörter bzw. Konstruktionen etc. Auf dieser Basis von erprobten Kriterien lässt sich insgesamt in Zukunft die lexikalisch-semantische Interferenz zwischen verschiedenen Sprachen berechnen.

Diesen ausgearbeiteten Algorithmus kann man auch für quantitative Bestimmung des Interferenzgrades verschiedener Sprachen in anderen (d.h. in der phonetischen, morphologischen und syntaktischen) Ebenen ausnutzen. Nach vorhandenen Beispielen wurden analoge phonetische Änderungen sowohl in der deutschen (4: Verlust der Aspiration, der Umlaute, der Vokallänge, Veränderung der Intonation), als auch in der ukrainischen Sprachen (5: Metathesis, Assimilation, Reduktion

als Abschwächung der Vokale, Affrikatierung von *hv* zu *f*, Senkung der Intonation) gefunden. Wenn man die 20 phonetischen Ausgangsphänomene berücksichtigt, so lassen sich die phonetische Interferenz des Deutschen in der Bukowina als 15% beurteilen und die Interferenz der ukrainischen Sprache – bis 20 %.

Die substituierten grammatikalischen Kategorien berücksichtigend (je 20 Charakteristiken für jede der Wortarten), ist in der Bukowina die morphologische Interferenz des deutschen Substantivs (Einbuße vom Genetiv), des Verbs (Änderung der Rektionen, Reflexivität, Behauptung von Perfekt und Entlehnung der verbalen Suffixe, Ersatz von Präpositionen) etc. zu beobachten. Die morphologische Interferenz des Deutschen ist also als 6% zu bestimmen (aus 100%). Was aber die ukrainische Sprache in der Bukowina betrifft, so könnte man ihre morphologische Interferenz mit der deutschen als 9% einschätzen. Davon zeugen entlehnte deutschsprachige Suffixe für verschiedene Wortarten; Aufrechterhaltung des Perfekts (*ja buv zrobyv*) und des Futurums (durch *jn'aty: ja mav zrobyty*, vgl. *am sa fac*), typische Abstufung der Komparation (ukr. *maj lipschyj*; vgl. rum. *mai bun*) etc. Ziemlich nahe Größen (6-8%) haben syntaktische Charakteristiken der zwischensprachlichen Interferenz: das ständige Aufkommen vom Prädikat in ukrainischer / Ausfall der Kopula in der deutschen Sprache, der bevorzugte Gebrauch der einfachen Sätze, bestimmte Typen der Nebensätze, Änderung der Wortfolge etc. für diese Sprachen.

**Schlussfolgerungen.** Der lebendige multikulturelle Diskurs<sup>27</sup>, durch Intertextualität bewirkt, führt zu zahlreichen Interferenzen, die als Resultate der Sprachkontakte lexikalisch durch direkte Entlehnungen oder Lehnbedeutungen, morphologisch-syntaktisch durch den Gebrauch entsprechender Konstruktionen etc. in den kontaktierenden Sprachen eingeprägt worden sind.

Die Interferenz der Sprachen der multinationalen Bukowina wurde also am Anfang des 20. Jh. sowohl durch den funktionalen Status dieser Sprachen, als auch durch den Grad ihrer genetischen oder typologischen Verwandtschaft bestimmt. Die Sprachen des Ad- und Superstrats (wie Türkisch und Ungarisch), die typologisch von den deutschen und ukrainischen Sprachen entfernt sind, blieben in diesen Prozessen nicht aktiv davon. Die flektiven Sprachen konnten aber mit größerer Aktivität je nach der genetischen Verwandtschaft zusammenwirken. Die Entlehnungen in der ukrainischen Sprache kamen üblicherweise durch das nahverwandte Polnische zustande. Die Entlehnungen im

---

<sup>27</sup> Diskurs im Sinne FOUCAULTS (1981, S.74) ist ein „sprachlich produzierter Sinnzusammenhang, der eine bestimmte Vorstellung forciert, die wiederum bestimmte Machtstrukturen und Interessen gleichzeitig zur Grundlage hat und erzeugt“. Foucault selbst beschreibt in *Archäologie des Wissens* sein Vorhaben, den Diskurs zu untersuchen folgendermaßen: „Es [ist] eine Aufgabe, die darin besteht, nicht - nicht mehr - die Diskurse als Gesamtheit von Zeichen [...], sondern als Praktiken zu behandeln, die systematisch die Gegenstände bilden, von denen sie sprechen. Zwar bestehen diese Diskurse aus Zeichen; aber sie benutzen diese Zeichen für mehr als nur zur Bezeichnung der Sachen. Dieses *mehr* macht sie irreduzibel auf das Sprechen und die Sprache. Dieses *mehr* muß man ans Licht bringen und beschreiben.“ Dadurch wird ein entscheidender Bedeutungsaspekt betont: die Eigenschaft des Diskurses, Realität zu erzeugen und zu strukturieren. Dieser strukturierende Diskurs war der multikulturellen Bukowina eigen. Sieh. FOUCAULT, Michel: *Archäologie des Wissens* [1969], Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1981

Deutschen aus Nachbarsprachen fanden häufig durch Yiddisch statt. Diese Größen der Interferenz (5-16%), die nach der 150-jährigen tief greifenden Sprachenberührung beobachtet werden, führten u. E. zu Keimung der Spracheallianz, die sich in Folge der historischen Verhältnisse (d. h. durch den Weltkrieg 1 und Zerfall der Habsburger Monarchie) nicht ereignen konnten. In der Perspektive ist der Interferenzgrad des Buchenländischen und des Rumänischen in der Bukowina auf Grund der Zeitung „Gazeta Bucovinei“ zu erforschen.

# ANHANG

## Tabelle 1. Bevölkerung der Bukowina und Landessprachen

Jahr	Bevölkerung	Ukr.	Rum.	Dt.	Yid	Poln.	Czech. Slov	Ung.	Arm.	Russ., ander
1775	75.000.	45%	45%	+	5%	+			5%	-/+
1786	125-039			+	++					
1798	181.076			++	+++					
1800	195.000			++	+++	++	+	+		
1807	208.498			++	+++	++	+	+		
1818	266.899			++	+++	++	+	+		
1827	270.773			++	+++	++	+	+		
1837	318.412			++	+++	++	+	+		
1840	334.088			++	+++	++	+	+		
1846	370.673			++	+++	++	+	+		
1850	380.826	36%	32%	10%	15%	4%	+	+	3,5%	+
1857	456.920				+++	++		++		
1870	518.000				+++	++		++		
1880	571.671				+++	++		++		
1886	620.000				+++	++		++		
1890	646.591				+++	+		++		
1900	730.195				+++	+		++		
1910	800.127	41,2	31,7%	14,4%	22%	3,7%	0,1%	1,3%	3,3%	0,5%
1918	700.000	33%	31%	7%	25%	+/-	-+	-	3%	+
1938	800.000			1%				-		
1948	700.000			0,2%				-		
2000	965.000	70%	19,3%	0,001	1%	0,17%	-	-	0,1%	9,5%

## Tabelle 2. Gebrauch von zwei Hauptlandessprachen in der Landesverwaltung

Sprachen	Rumänisch		Ruthenisch (Ukrain.)		Beide Sprachen	
	Insg	mündl./schrift	Insg.	mündl./schrift.	Ins	(m./s.)
Polit.angestellte	47%	(27%ms;20% m)	81%	(16%ms/65% m)	33%	(4,5ms/28,5)
Finanzangestellte	77%	(26%ms/51% m.)	92%	(15%ms/77% m)	56%	(9ms/47m)
Eisenbahnangestellte	60%	(20%ms/40% m)	87%	(30%ms/57% m)	60%	(20ms/40m)

Tabelle 3. PHONETISCHE BESONDERHEITEN DES  
 BUKOWINER DEUTSCHEN  
 (nach Bukowiner Deutsch 1901)

Stelle	Typ des Fehlers	Beispiele	Einfluss
Betonung	oft falsch	<i>Tenor, bisher, zunächst</i>	Ortsprachen
Silbenfall	vier Tonstärken nicht immer beachtet	<i>Unvollständiger</i>	
Hauptton	oft verfehlt	<i>abscheulich; Unterricht; zumal</i>	Ausbildung
Dauer der Vokallänge	nicht gut genug unterschieden	<i>Siezen- sitzen, spuken-spucken; Miete-Mitte; Hüte - Hütte</i>	Ruth., poln.
Knacklaut	fehlte oder zu wenig	<i>und</i> (statt <i>unt</i> )	Ruth., poln.
Umlaut	fehlte oder zu wenig	<i>Kübel</i> ( <i>kibl</i> )	Ruth., poln.
Behauchung	fehlte oder zu wenig	<i>gab</i> ( <i>gab</i> statt <i>ghap</i> )	Ruth., poln.
Assimilation	regressiv statt progressiv	( <i>endeken</i> statt <i>énteken</i> ; <i>wo biz-du</i> statt <i>wo bistu</i> ?)	Ruth.
Erweichung Akkomodation	<i>k/g</i> vor <i>i, e (ü,ö)</i> <i>-ig</i> zu ( <i>-ich</i> ) <i>-l</i> zu <i>l'</i>	<i>Kirche, Geld</i> ( <i>Kjirche, Gjeld</i> ) <i>Käfig, zwanzig</i> ( <i>kefich, zwanzih</i> ) <i>Leute</i> ( <i>ljoite, l'ojte</i> )	Poln.,ukr. Poln.
Artikulation	<i>ng</i> -Laut getrennt <i>pf</i> zu <i>f</i> <i>-st</i> zu <i>-scht</i> Metathese <i>-l/r</i>	<i>Enge</i> ( <i>enge</i> ), <i>Enkel</i> ( <i>enkel</i> ); <i>Pferd, Pfund</i> ( <i>fert, funt</i> ) <i>Ert, Wurst</i> ( <i>erSt, wurSt</i> ) <i>Parallel, Flanell</i> ( <i>pararel, fran</i> )	Ortsprachen
Aussprache	von Fremdwörtern falsch	<i>Energie</i> ( <i>enerzi:</i> ) <i>Orchester</i> ( <i>orschester</i> )	Frz., poln.

Intonation	verändert und slawisiert	Man hielt Bdemnach für Slawen	Slawen
------------	--------------------------	-------------------------------	--------

Tabelle 4. WORTBILDENDE UND GRAMMATISCHE  
BESONDERHEITEN DES BUKOWINER  
DEUTSCHEN (nach Bukowiner Deutsch 1901)

Stelle	Typ des Fehlers	Beispiele	Einfluss
Deklination der Substantive	Einbuße vom Genetiv Stark/schwach Substantiv.Adjektive Schwache Pluralform Falsche Umlautplural Falsche Fornen	<i>ein Buch von meinem Freund des Arzten, Ballen, Fuchsen Ein Beamte, Gelehrte Engeln, Dritteln, Flügeln Bögen, Erlässe, Mägen, Gässen Prüglerei, Gauklerei</i>	Ruth.  Wiener D. Wiener D.
Eigennamen	Falsche Form	<i>Frau Lewinska, Müllerowa (statt Frau Lewinski, Müller)</i>	Poln., Ukr.
Adjektive	Falsche Umlaute	<i>ämtlich, färbig, stichhältig</i>	
Konjugation der Verben	Morphologie: falsch mit Umlaut/ Brechung 2. Ps. Pl. +s	<i>Ich sieh, er nemmt, ihr fällt, stößt Wenn ihr wollts, so kommts</i>	dialektal  wienerisch
Konjugation der Verben	Starke Verben falsch	<i>Gemossen, geloffen, gescheint, angezunden, geforchten</i>	dialektal
Konjugation der Verben	Trennbare Präfixe untrennbar gebraucht	<i>Er anerkennt ihn; ich übergehe zum</i>	Slaw.

		<i>zweiten Punkt</i>	
Stelle	Rektionenwechsel: auf/an; um/ für;	<i>Auf die Wand malen; auf etw. krank sein; auf der Straße sein; schade für die Arbeit</i>	Slaw.
Artikel	Weggelassen Falsch gebraucht	<i>In ganz Bukowina</i>	Slawisch Wienerisch
Zahlwörter	Ohne Hauptwort: +-e falsch dekliniert	<i>Wir kommen viere um achte Komm um die zweite Stunde</i>	Dialektal slawisch
Pronomina	Gebrauch von <i>es</i> <i>/man</i>	<i>Man kommt/klopft; Schüler: wird man morgen weitergehen?</i>	?
Pronomina	Gebrauch von <i>sich</i>	<i>Was erzählt sich Neues? Das Licht löscht sich aus; er prahlt sich, erweckt sich, zieht s. aus</i>	Slawisch
Demonstrativp.	dieser/jener <b>Gebrauch von:</b> Der, die, das/was	<i>Mein Hund und jener (statt der) meines Nachbars Der Mann, was hier war...</i>	Austriazism slawisch
Adverbien	Gebrauch von schon	<i>Komm schon! (statt doch endlich) Ich habe schon kein Geld</i>	Ruthen.
Konjunktionen	Gebrauch damit/dass als/wenn; bis, wie	<i>Ich will nicht, damit du es machst</i>	Einfluss
Verneinung	zweifach	<i>Er hat nie kein Geld mit</i>	Slaw., rum.
Wortfolge	falsch	<i>Der Herr, was ist gewesen bei N</i>	Einfluss

## QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

- BUCOWINA ( ). (1885-1909): 1889. – 5. Januar ( 1) – 23. November ( 24); 1892; 1893; 1895. – 6/18. Januar – 31. Dezember ( 3-284); 1896. – 2/14. Januar – 31. Dezember ( 1-285); 1899 – Nr.1-155; 1901. – 3/16 Januar – 30. Dezember ( 1-153); Ausg. . – 1907. – 3/16 Januar – 30. Dezember ( 1-152); Ausg. . – 1/15. Januar – 17/ 30. Dezember ( 1-149); Ausg. V. – 1909. – ( 1-152);
- BUKOWINER Nachrichten (BN). Organ des deutschen Volksbundes in der Bukowina (1888-1914). – III. Jg. – 1900. - 1. Jänner – 30. Dezember; XIV.Jg. – 1911. – 1. Jänner. – 31.Dezember (Nr.6650-6803); XVII. Jg. – 1914. – 1. Jänner – 29. August (Nr. 7106 – 7213).
- GAZETA Bucovinei (1891-1897): An.1.– 1891 (Nr.1-35); An.2 - 1892. – 1/13.Jan. – 31. Dec. (Nr.1-103/104); An.6. – 1896. – Nr.1-53;
- BUKOWINER DEUTSCH. Fehler und Eigenthümlichkeiten in der Verkehrs- und Schriftsprache der Bukowina / Gesammelt vom Vorstände des Bukowiner Zweiges des Allgemeinen deutschen Sprachvereins (Th. Gärtner, A. Polaschek, R. Schally, K. Tumnitz, H. Wiglitzky, K.Wolf, S.Wolf, F. Zieglauer von Blumenthal). Wien: k.k. Schulbücherverlag, 1901. VIII, 52 S. (BD)
- CSABA Földes (2009): "Black Box Interkulturalität: Die unbekannte Bekannte (nicht nur) für Deutsch als Fremd-/Zweitsprache. Rückblick, Kontexte und Ausblick", In *Wirkendes Wort*, Trier 59, 2009, 3. – S. 503-525.
- DROSDOWSKI, Georg (1984): *Damals in Czernowitz und rundum. Erinnerungen eines Altosterreichers*, Klagenfurt: Verl. D. Kl.Zeitung Karnten
- FOUCAULT, Michel (1981): *Archäologie des Wissens*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- GOLIK-FRACZEK A. (1996): "Lexikalische Interferenz anhand von Arbeiten der polnischen Germanistikstudenten", In *Studien zur deutschen und niederlaendischen Sprache und Kultur*, Warszawa, S.61-79.
- JACIUK, Ivan (1996): *Nimeckyj dialekt Karatskohu rehionu (Deutsche Mundart der Karpathenregion der Ukraine)*: Autoreferat der Dissertation zur Erlangung des Gelehrtengrades des Kandidaten der philologischen Wissenschaften im Fachbereich 10.02.04 "Germanistik". Kyjiw., 20 S.
- JÄGER, Siegfried (2004): *Kritische Diskursanalyse: Eine Einführung*, 4. Auflage. Münster: Unrast

- KRISTEVA, Julia (1972): "Bachtin, das Wort, der Dialog und der Roman",  
In, *Literaturwissenschaft und Linguistik. Ergebnisse und Perspektiven*. Bd. 3: Zur linguistischen Basis der Literaturwissenschaft II. Hrsg. v. Jens Ihwe. Frankfurt/M., S. 345-375.
- LEVIZKII, V.V., OGUY, O.D., KIIKO, S.V., KIIKO, Iu.I. (2000): *Aproxymatvni metody vyvchenia leksychnoho skladu*, Cerniv i: Ruta, 144 S.
- MAYERS, Julius Herman (1909): *Meyers kleines Konversationsbuch*, - 7. Aufl. - Leipzig; Wien: Bibliogr. Institut, 1909. - Bd.5: Nordkap bis Sch nbein, - 992 S.
- OGUY, O. (2003): *Mizhmovna interferen ia na Bukovyni poczatku XX st. // Materialy V konhresu Mizhnarodnoi asotiatii ukrainistiv. Movoznavstvo: Zb. Nauk.st. Cerniv i: Ruta, C.209-213.*
- TKACZ, L.O. (2000): *Ukrainska literaturna mova na Bukovyni v kinti XIX – na poceatku XX st. P.1: Materialy do slovnyka*. Cerniv i: Ruta
- TURCZINSKI, Emil (1963): "Jiddisch. Eine bekannte, dennoch unbekannte Sprache" In *Südostdeutsche Vierteljahresblätter*, 12. Jg. Folge 3. München, S.155-158.
- VINOGRADOV, V.A. (1990): "Interferenzija", In *Linguisticskii enzyklopediceskii slovar*, Iarzeva (Hrsg.). : Enziklopedia, C.197.
- YOUSEFI, Hamid Reza, Braun, Ina (2011): *Interkulturalität. Eine interdisziplinäre Einführung*; Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt
- ZAPULICZ, L.T. (1998): "Rezultat diji semantycnoji interferen ii v interetnicnomu prostori (na materiali hovirok bohemskyh nim iv Zakarpattia" In *Problemy romano-hermanskoi filolohii: Zb. nauk. pra . Uzhhorod: Kom.inf., C.49-52.*
- ZHILKO, F.I. (1958): *Govory ukrainskoi movy K.: Rad. Skola, C. 47-54; 100-106;*
- ZOGRAF, G.A. (1990): "Monogoyazyci", In *Linguisticskii enzyklopediceskii slovar*, ed. Iar eva. : Enziklopedia, C.303.